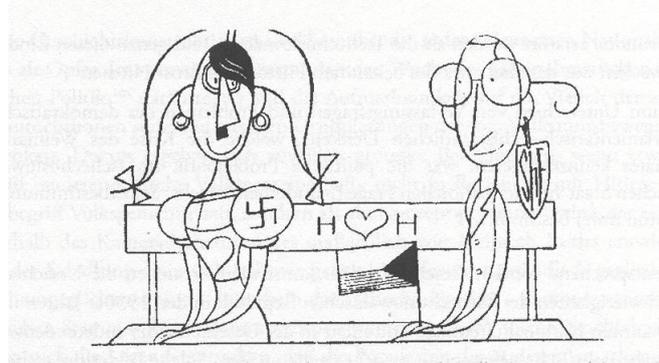


## Konrad Henlein und die Henlein-Legende

In der Bundesrepublik wird Konrad Henlein bis heute als Demokrat dargestellt. Seine Sudetendeutsche Heimatfront (SHF) bzw. ab 1935 Sudetendeutsche Partei (SdP) habe als demokratische Bewegung nicht an der Zerschlagung der Tschechoslowakei gearbeitet, sondern lediglich die legitimen Interessen der deutschsprachigen Bevölkerung vertreten. Erst nach dem Münchner Abkommen 1938 seien Konrad Henlein und seine Anhänger Nationalsozialisten geworden:



„Am 1. Oktober 1933 rief der Verbandsturmwart und Bankangestellte Konrad Henlein zur Sammlung aller politischen Kräfte in der ‚Sudetendeutschen Heimatfront‘ (SHF) auf. Trotz der großen Not im Sudetenland stellte sie die Zugehörigkeit zur Tschechoslowakei nicht in Frage und bekannte sich zur christlichen Weltanschauung und zur Demokratie. Ausdrücklich distanzierte sie sich vom Nationalsozialismus und erklärte, sie werde niemals auf die Freiheit des Individuums verzichten. Durch Autonomierechte sollte verhindert werden, dass mit demokratischen Mehrheiten ganze Volksgruppen zurückgesetzt würden.“<sup>1</sup>

Diese historische Darstellung wird bis heute als Henlein-Legende verbreitet, obwohl sie den historischen Quellen widerspricht. Sie beruht auf Informationen, die einstige Mitarbeiter und Anhänger Konrad Henleins in der Nachkriegszeit verbreitet haben.

Als Grundstein der Henlein-Legenden gilt das Buch *Die sudetendeutsche Tragödie* von einem seiner engsten Mitarbeiter aus dem Jahre 1949. Walter Brand stellte Konrad Henlein als eine führungschwache und in „die politisch völlig belanglos gewordene Rolle eines sudetendeutschen Gauleiters“ abgeschobene Gestalt dar.<sup>2</sup> Dementsprechend ist im Biographischen Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder zu lesen, Henlein sei ein Politiker „ohne wirklichen politischen Einfluß“ gewesen.<sup>3</sup> Den Erfolg solcher Bemühungen zeigen auch die apologetischen Töne im letzten Satz einer 1999 veröffentlichten rund 400 S. umfassenden biographischen Studie: „Henlein war nicht der fanatisch-begeisterte und machtgierige Nationalsozialist, als der er beschrieben wurde.“<sup>4</sup>

Der Henlein-Legende widersprechen die Aussagen Konrad Henleins selbst. Entsprechend seiner Darstellung erhielt er die Idee, eine neue Partei zu gründen, von den Nationalsozialisten. Als ihn die Führer der Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) in der Tschechoslowakei

„aufforderten, die politische Führung des Sudetendeutschtums zu übernehmen, sah ich mich vor die große Frage gestellt: Soll die nationalsozialistische Partei illegal weitergeführt werden oder soll die Bewegung getarnt und nach außen hin in voller Legalität den Kampf um die Selbstbehauptung des Sudetendeutschtums und die Vorbereitung für die Heimholung ins Großdeutsche Reich führen. Für uns Sudetendeutsche blieb nur die Wahl des zweiten Weges, ging es doch um den Bestand unserer Volksgruppe, die durch eine Zeit ärgster Gefahr hindurchgeführt werden mußte, denn wir hatten ja keine Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Deutschen zu führen, als erbitterter Feind stand uns ein

fremdes Volkstum gegenüber, das auf unsere Vernichtung und die Vernichtung unserer Heimat bedacht war.

Gewiß, und auch darüber muß in diesem Zusammenhang gesprochen werden, wäre es viel leichter gewesen, an Stelle dieses harten, nervenverzehrenden Kampfes die heroische Geste zu wagen, von vornherein das Bekenntnis zum Nationalsozialismus auszusprechen und in die tschechischen Kerker zu gehen. Ob aber durch ein solches Verhalten auch die politische Aufgabe der Zerschlagung der Tschechoslowakei als Sperrfort im Bündnisgürtel gegen das Deutsche Reich so leicht gelöst worden wäre, das erscheint mir zweifelhaft. Jedenfalls steht fest, daß es dem Sudetendeutschtum im Ablauf weniger Jahre gelungen ist, die innere Stabilität der Tschechoslowakei so gründlich zu gefährden und ihre inneren Verhältnisse so sehr zu verwirren, daß sie im Sinne der sich anbahnenden Neuordnung des Kontinents zur Liquidation reif wurde. Dies alles konnte nur geschehen, weil das ganze Sudetendeutschtum nationalsozialistisch geworden war, denn was es vollbrachte, das konnte es nur als politische Einheit vollbringen und diese konnte wiederum – darüber kann es keinen Zweifel geben – nur aus dem Atem der nationalsozialistischen Bewegung und Revolution geboren sein.<sup>65</sup>

Solche Bekundungen der ‚wahren‘ Gesinnung der führenden sudetendeutschen Politiker wurden von zahlreichen Zeit- und Augenzeugen bestätigt, wie etwa von Eugen Weese: „Jedenfalls stand das aktive Sudetendeutschtum 1933 in seiner übergroßen Mehrheit im Lager des Nationalsozialismus.“<sup>66</sup> Solche Zeugnisse bezogen sich ausdrücklich nicht nur auf die DNSAP, sondern auch auf ihre Nachfolgeorganisation, die SHF, wie aus den folgenden Erinnerungen des später in der BRD bekannten Vertriebenenpolitikers Franz Höller (1909-1972) hervorgeht:

„Wo immer aber ein Redner der SHF von der völkischen Einheit sprach, da wußten die Anwesenden, daß er die Einheit der nationalsozialistischen Weltanschauung meint, wo immer einer vom Führer und vom Führergedanken redete, wußten die Zuhörer, daß es um Adolf Hitler und seine Bewegung ging. Bis zum Jahre 1936 durfte der Name des Führers in keiner Versammlung öffentlich genannt werden. Aber der Geist des Nationalsozialismus in allen Versammlungen der Bewegung Konrad Henleins lebte, das empfand jeder, der einmal selbst dabei gewesen ist.“<sup>67</sup>

Franz Höller gab als ‚Gaupropagandaleiter‘ der NSDAP 1939 ein Buch mit dem Titel *Von der SdP zur NSDAP* heraus, in dem die symbiotische Beziehung zwischen den beiden Parteien anschaulich dokumentiert wurde.<sup>8</sup> Nach 1945 war er in der BRD als Journalist und Schriftsteller tätig, unter anderem als Redakteur der Zeitungen *Christ und Welt* sowie *Handelsblatt*. Er gehörte zu den bekannten Politikern der Sudetendeutschen Landmannschaft und war auch Redakteur der Vertriebenenzeitschrift *Der Wegweiser*.<sup>9</sup> Über seine nationalsozialistische Vergangenheit schwieg er ebenso wie über den ‚Gleichklang der Herzen‘ und die ‚Einheit der nationalsozialistischen Idee‘<sup>10</sup> zwischen den beiden Parteien, der SdP und der NSDAP, denen er diente. So wie Franz Höller, so brachten auch andere sudetendeutsche Vorläufer und Mitsstreiter Hitlers nicht immer wahrheitsgemäß ihre politische Gesinnung zum Ausdruck und trugen damit maßgeblich zu Verwirrungen in der Geschichtsschreibung über den Nationalsozialismus bei.

Aus den Informationssplittern, die uns aus dem rhetorischen Labyrinth zur Geschichte der sudetendeutschen nationalsozialistischen Bewegung vorliegen, geht jedoch eindeutig hervor, daß die sudetendeutschen Nationalsozialisten nicht aus Verzweiflung angesichts einer vermeintlichen Benachteiligung in der Tschechoslowakei in Adolf Hitler ihren Führer und Befreier fanden. Vielmehr sahen sie sich als echte ‚Pioniere‘ der NS-Bewegung. Das wurde in dem 1938 veröffentlichten Buch *Sudetendeutschland kehrt heim. Dokumente aus 90 Jahren* so formuliert:

„Erstmals erfolgt nun auf sudetendeutschem Boden die Vereinigung der gesamtdeutschen, antisemitischen und sozialen Gedanken. Die Begriffe national und sozial werden im Sude-tendeutschtum miteinander verknüpft und bleiben es auch dann noch, als im Reich die Ar-beiterbewegung in das international-marxistische Lager gerät. Bereits in den achtziger Jah-ren des vorigen Jahrhunderts kommt es im Sudetengebiet zur Gründung nationaldeutscher Arbeitervereine, die im Zeichen der Alldeutschen Bewegung des bekannten großdeutschen Vorkämpfers Georg Ritter von Schönerer stehen. Aus diesen Vereinen entwickelt sich im Lauf der nächsten Jahre die nationalsozialistische Bewegung, deren Anfänge also auf sude-tendeutschem Boden liegen.“<sup>11</sup>

Von solchen Traditionen ausgehend, stilisierten sich die sudetendeutschen Nationalsozialisten nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918 als eine ‚Freiheitsbewegung‘, die sich gegen die vermeintliche Unterdrückung durch die als Fremdherrschaft gebrandmarkte demokratische Re-publik habe zur Wehr setzen müssen. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, dass eine Befreiung im gängigen liberal-demokratischen Sinne des Wortes Freiheit angestrebt worden sei. Vielmehr wurde, wie es einer der führenden Funktionäre der DNSAP, Hans Krebs, formulierte, mit dem Freiheitsbegriff der territoriale Anschluss an das Deutsche Reich und der offene politische Zu-sammenschluß mit der NSDAP angestrebt:

„Die Geschichte der sudetendeutschen Freiheitsbewegung ist auf das engste mit dem Na-tionalsozialismus Adolf *Hitlers* verknüpft. Wenngleich wir aus staatlichen und außenpoliti-schen Gründen niemals eine organisatorische Gemeinschaft mit den Nationalsozialisten im Reiche haben durften, so konnten doch keine künstlichen Zollschranken es verhindern, daß *der Geist Adolf Hitlers* immer größere Massen der Sudetendeutschen an sich zog. Die Hakenkreuzfahne flatterten auf den Straßen der sudetendeutschen Bezirke und Städte, die marschierende Kolonnen einer gläubigen und bis zum Tode verschworenen deutschen Ju-gend brachen den marxistischen Terror und überall erklang ihre Parole: *„Sudetendeutsche erwa-chet!“* bis sich selbst in den röttesten marxistischen Hochburgen zahllose Männer und Frauen die Hände zum Kampf auf Gedeih und Verderb gereicht hatten. [...] Und im gleichen Maße wie im Reiche gewann die nationalsozialistische Bewegung in den Sudetenländern größeren und größeren Anhang. Hatte sie schon 1920 fünf Abgeordnete in das Prager Parlament entsandt, so gelang ihr der Durchbruch zur entscheidenden Bewegung des Sudeten-deutschtums bei der Wahl von 1925, bei der fast 200.000 nationalsozialistische Stimmen abgegeben wurden. Auf großen völkischen Tagen, die zehntausende Sudetendeutsche zu-sammenführte, gelang es den Nationalsozialisten zum erstenmal seit ihrer gewaltsamen Eingliederung in die Tschecho-Slowakei, deutsche Großkundgebungen von einem Ausma-ße zu organisieren, wie dies bis dahin niemals und keiner anderen Bewegung gelungen war. *Das Sudetendeutschtum erwachte.* Immer neue Massen der deutschen Jugend stießen zu ihren wohlgegliederten Organisationen. Das Jahr 1929 brachte die Gründung des Nationalsozia-listischen ‚Volkssportverbandes‘, der neben dem Nationalsozialistischen Jugendverband die kämpferische Jugend Sudetendeutschlands erfaßte und ähnliche Aufgaben wie die SA. im Deutschen Reiche erfüllte. Nun marschierten endlose Kolonnen, Sonntag für Sonntag rollten Lastwagen der nationalsozialistischen Kämpferschar durch unsere Heimat und bra-chen überall den Terror der marxistischen Banden. *Die deutschen Nationalsozialisten wurden zur entscheidenden und mächtigen Bewegung.*“<sup>12</sup>

Konrad Henlein beschrieb die Geschichte der von ihm geleiteten Sudetendeutschen Heimatfront bzw. Partei SHF/SdP mit ähnlichen Worten:

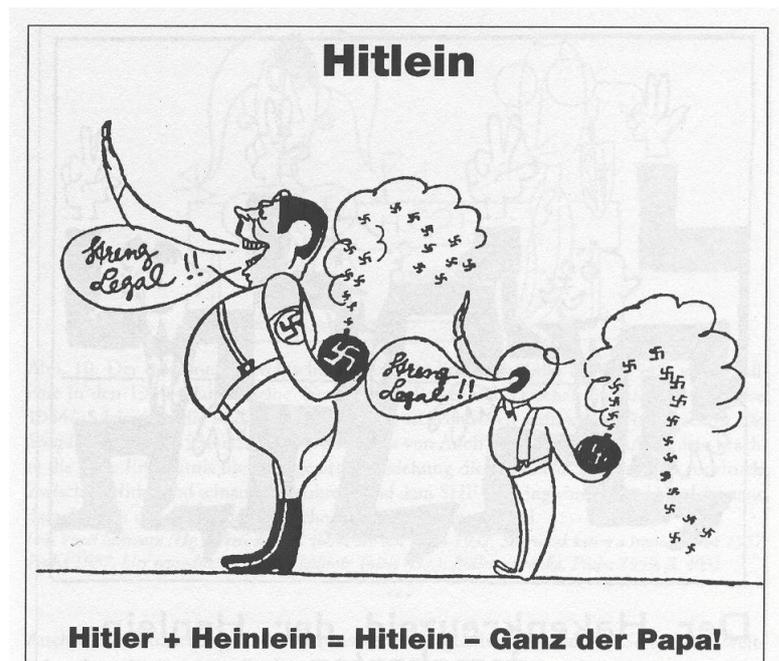
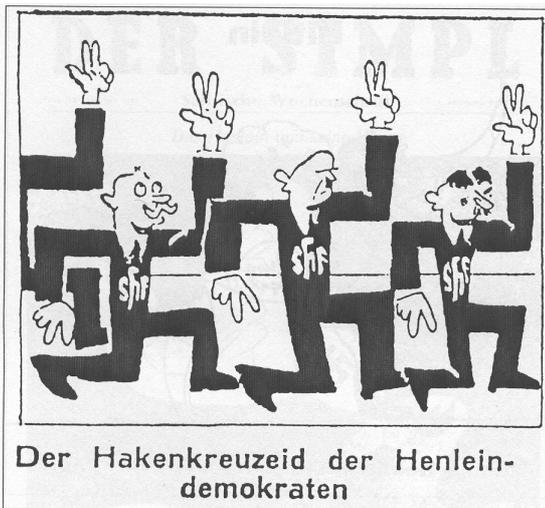
„Unser Kampf galt auch niemals nur einer wirtschaftlichen Besserstellung unserer Volks-gruppe, die bis an den Rand der Vernichtung getrieben worden war. Wir haben einzig und allein nur dafür gekämpft, daß die Schmach der Unterdrückung und Unfreiheit von uns ge-

nommen werde; wir wollten als freie Deutsche in einer freien deutschen Heimat leben [...] Der Glaube an den Führer und an das Reich hat uns während der bittersten Stunden unserer Kampfzeit durchhalten lassen. Unsere Politik war immer Dienst an der Idee des Führers gewesen.“<sup>13</sup>

Ebenso wie Konrad Henlein das Bekenntnis seiner Sudetendeutschen Partei formulierte, wurde es auch von großen Teilen der europäischen Öffentlichkeit wahrgenommen. In dem 1935 in Paris veröffentlichten Buch *Das braune Netz* legten deutscher Emigranten umfangreiche Informationen über die grenzübergreifende Zusammenarbeit der Nationalsozialisten auf beiden Seiten der deutsch-tschechoslowakischen Grenze vor und zogen daraus warnende Schlussfolgerungen:

„Hinter dem ‚einschläfernden Dunst‘, den die Henleinbewegung mit ihren Loyalitätskundgebungen und Friedenserklärungen zu verbreiten versucht, wird das ganze Register der nationalsozialistischen Auslandsarbeit sichtbar. Es reicht von der Lüge bis zum Terror, vom Boykott bis zur Spionage, von der Entführung bis zum Mord. Der Nationalsozialismus hat in der Tschechoslowakei eine gewaltige Propaganda und Agentenorganisation errichtet, die am Bestand des Staates rüttelt.“<sup>14</sup>

Genau so wie deutsche Emigranten in Paris erkannten auch viele Beobachter in der Tschechoslowakei in den 1930er Jahren, dass Konrad Henlein log, als er sich zum Demokraten zu stilisieren versuchte. Das geht u. a. aus damaligen Karikaturen hervor.<sup>15</sup>



- 
- <sup>1</sup> Konrad Badenheuer: Die Sudetendeutschen. Eine Volksgruppe in Europa. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. Sudetendeutscher Rat, München 2007, S. 59
- <sup>2</sup> Walter Brand: Die sudetendeutsche Tragödie, Lauf bei Nürnberg 1949, S. 54
- <sup>3</sup> Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, Bd. 1, München-Wien 1979, S. 595
- <sup>4</sup> Ralf Gebel: „Heim ins Reich!“ Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938-1945, München 1999, S. 373
- <sup>5</sup> Konrad Henlein: Das Sudetenland, in: Das größere Reich. Großdeutschland am Anfang des IX. Jahres Nationalsozialistischer Staatsführung, Berlin 1943, S. 36-78, hier S. 44f.
- <sup>6</sup> Eugen Weese: Aus den Anfängen des Nationalsozialismus im sudetenschlesischen Raum, in: Schlesisches Jahrbuch für deutsche Kulturarbeit im gesamtschlesischen Raum 12 (1940), S. 195-207, hier S. 204
- <sup>7</sup> Franz Höller (Hg.): Von der SdP zur NSDAP. Ein dokumentarischer Bildbericht, Reichenberg 1939, o. S. [S. 4]
- <sup>8</sup> Ebenda
- <sup>9</sup> Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, Bd. 1, München-Wien 1979, S. 649
- <sup>10</sup> Franz Höller (Hg.): Von der SdP zur NSDAP. Ein dokumentarischer Bildbericht von der Befreiung des Sudetenlandes und vom Einzug der deutschen Truppen in das Protektorat Böhmen und Mähren, Karlsbad-Drahowitz–Leipzig [1939] S. [3] (eine veränderte Neuauflage des oben genannten Buches)
- <sup>11</sup> Sudetendeutschland kehrt heim. Dokumente aus 90 Jahren. Zusammengestellt von Walter Kappe, Deutsches Auslands-Institut. Sonderabdruck aus Deutschtum im Ausland, Zeitschrift des Deutschen Auslands-Institut Stuttgart 21/10 (1938), S. 3
- <sup>12</sup> Hans Krebs: Sudetendeutschland marschiert, in: Erich Kühne (Hg.): Sudetendeutscher Schicksalskampf. Die maßgebende Darstellung der sudetendeutschen Not in ihren Grundlagen, Zusammenhängen und Auswirkungen, Leipzig 1938, S. 53-62, hier S. 60 (Hervorhebungen im Original)
- <sup>13</sup> Geleitwort Konrad Henlein, in: Franz Höller (Hg.): Von der SdP zur NSDAP. Ein dokumentarischer Bildbericht, Reichenberg 1939, o. S.
- <sup>14</sup> Das braune Netz. Wie Hitlers Agenten im Auslande arbeiten und den Krieg vorbereiten, Paris 1935, S. 238
- <sup>15</sup> Bibliographische Hinweise in Eva Hahn: Über Rudolf Jung und vergessene sudetendeutsche Vorläufer und Mitstreiter Hitlers, in: Hans Henning Hahn (Hg.): Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten, Frankfurt / Main 2007, S. 91-143, hier S. 127-129